

Ullrich Junker

Agnetendorf / Jagniątków
Luftkurort

Aus der Vergangenheit.

**© April 2020
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**

Sturmhaube Hohes Rad Schneegruben

Bismarckhöhe



LUFTKURORT
AGNETENDORF

RIESEN GEBIRGE

SEEHÖHE 500 - 700 MTR.

HERAUSGEGEBEN VOM R.G.V. ORTSGR. AGNETENDORF.

A

Luftkurort

Agnetendorf im Riesengebirge

Seehöhe 500–700 Meter.



Herausgegeben von der
R.=G.=V. = Ortsgruppe
Agnetendorf i. Rsgb.
1925.



Aus der Vergangenheit.

Da Agnetendorf erst nach dem dreißigjährigen Kriege entstanden ist, so ist es arm an geschichtlichen Denkmälern. Erst allmählich war es den Einwanderern möglich, den dichten Wald zu roden und die gewaltigen Steine zu Mauern zusammen zu fügen. Wie unsäglich sauer es den ersten Bewohnern geworden sein mag, in dieser Waldwildnis eine Wohnstätte, ein Stück Weideland zu schaffen, davon können sich die jetzigen Geschlechter kaum einen Begriff machen. Jedenfalls war in den ersten Jahrzehnten die Kohlenbrennerei der Haupterwerbszweig, woran ja heute noch der „Kohlrand“ und ähnliche Bezeichnungen erinnern. Auch soll bereits zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts eine Glashütte am Hüttenwasser gestanden haben. Diese ersten Glashütten waren sehr primitiv und wurden, wenn eine Gegend abgeholzt war, abgebrochen und tiefer im Walde wieder aufgebaut. Zahlreiche Funde von grünen Glasstücken auf der sogenannten „Hüttenwiese“ bezeichnen uns den Standort dieser alten Kunstglasstätte. Auch die Glasschleifereien, deren es heute nur noch zwei am Orte gibt, dürften frühzeitig entstanden sein.

Zu den ersten industriellen Unternehmungen gehörten auch zahlreiche Sägemühlen, lieferten doch die umfangreichen, noch nicht gelichteten Wälder ein prächtiges Stammholz.

Im achtzehnten Jahrhundert bis in die Mitte des neunzehnten war das „Spinnen“ eine Hauptbeschäftigung der Bewohner. Leider ist diese Hausindustrie durch die Fabriken vollständig verdrängt worden und nur noch wenige alte Leute verstehen es, um die schnurrende Spindel den Faden zu drehen. Verstaubt liegen Spinne und, Rocken, Hechel und Weife in der Rumpelkammer. Bis zum Jahre 1869 hatten die Bewohner das Recht, ihr Vieh in den Wald zu treiben. Jeden Morgen zog der Hirt mit seiner munteren Herde hinaus in die Wälder, um erst am Abend in das Dorf zurück zu kehren. Die alte Hirtenpoesie ist nun auch längst verschwunden und Schalmel und Kuhglocke gehören einer glücklichen Vergangenheit an.

Reich war der Sagenschatz unserer Vorfahren, wobei merkwürdiger Weise keine einzige Rübezahlsage anzutreffen ist. Dagegen waren die Sagen vom Nachtjäger, vom Mann ohne Kopf, von den Moosweiblein, den Graumännlein, von der weißen Frau, vom großen Leuchter, von verwunschenen Schätzen, von den alten Venedigern, die früher als sogenannte „Wälsche“ im Riesengebirge nach Schätzen suchten, in jedermanns Munde. Noch heute findet man am Wege von Kynwasser nach Agnetendorf an einem Felsen im „Goldloch“ ein sogenanntes „Walen=Zeichen“, bestehend aus einem „Hufeisen“ und einem „Hammerkreuz“. An einem Felsen, der am Wege von Saalberg nach Kynwasser liegt, befinden

sich zwei Kreuze, die auch als alte „Walen-Zeichen“ gelten. Jedenfalls dienten sie den Fremden als Wegweiser. Die „Opfersteine“, die am Peterbauden-Wege liegen, werden fälschlich als heidnische Opferstätten bezeichnet, sind aber als Verwitterungssteine anzusehen.



Der Turmstein

Eine halbe Stunde oberhalb von Agnetendorf am Turmsteinwege liegt der „Turmstein“, der nur mittelst einer Leiter zu erklettern ist. Der Sage nach soll der Felsen hohl sein und der auf dem Gipfel befindliche „Wiegestein“ die Öffnung verschließen. Zu einer bestimmten

Stunde im Jahre öffnet sich am Fuße des Felsens ein Eingang, man erblickt an den Wänden lauter goldene Zapfen. Ein alter Agnetendorfer, der „lange Hirt“, will den Eingang gesehen haben, ist aber aus Furcht nicht hineingegangen. Auch soll in dem Felsen eine wunderschöne Jungfrau verzaubert sein, die mit den goldenen Zapfen spielen soll. Wer zur richtigen Stunde vorbeikommt, soll die Jungfrau erlösen können.



Der Wanderstein

Eine eigenartige Merkwürdigkeit unserer Gegend ist der sogenannte „Wanderstein“, der in der 1 ½ Std. von Agnetendorf entfernten Agnetendorfer Schneegrube liegt. Dieser Stein soll in den Jahren 1810/11 von plötzlicher Wanderlust ergriffen worden sein und sich über

75 m fortbewegt haben (Bote aus dem Riesengebirge vom 16. September 1819). Wie ein alter Agnetendorfer namens Gottlieb Leder zu erzählen wußte, soll dieser Stein sogar wenige Fuß einen Hügel hinaufgewandert sein. Als Leder mit seinem Vater am „Matzenberge“ Holz fällte, will er diesen Vorgang beobachtet haben.

Um die alten Sitten zu erhalten, veranstaltet Lehrer Knappe¹ während der Hochsaison altschlesische Spinnabende, wo alte Männer und Frauen, in altschlesischen Gebirgstrachten am Spinnrad sitzend, alte, längst verklungene Volkslieder singen und so ein getreues Bild aus dem Leben der Vorfahren wiedergeben. Auch die aufgeführten alten schlesischen Bauerntänze, wie der Bohnewitz, der Samtmanchester, Herr Schmidt, der Kuckuckswalzer, der Würge walzer, wie der Grußvoater die Großmutter noahm, erfreuen dich großer Wertschätzung.

¹ Knappe. Die Kiesewälder Spinnstube in dramatischer Form, nebst einer Sammlung alter Spinnlieder, Tänze und Gedichte. Reich illustriert. Preis 1 Mk. Selbstverlag des Verfassers, Kommissionsverlag Springers Buchhandlung, Hirschberg i. Schl.

Die Volkslieder und Volkstänze des Riesen- und Isergebirges, gesammelt von Adolf Knappe Preis elegant gebunden 1.20 Mk Selbstverlag des Verfassers, Kommissionsverlag Springers Buchhandlung, Hirschberg i. Schl.